

LXXVIII.

Eigenthümliche Größe des Gegenstandes unseres Gedichtes.

Des Beweises, daß Hermann und Dorothea nicht der heroischen Epopöe beigezählt werden darf, werden uns unsere Leser leicht überheben. Es liegt von selbst am Tage, und ist noch mehr durch dasjenige klar, was wir bei der allgemeinen Prüfung des Geistes, in welchem es gedichtet ist, über seinen geringeren sinnlichen Reichthum und seinen überwiegend größeren Gehalt für den Geist und die Empfindung gesagt haben. Es ist unverkennbar, daß, so rein bildend es auch den Sinn und die Einbildungskraft beschäftigt, es doch diese letztere und die Sinne nicht in den lebhaften Schwung versetzt, in welchem uns z. B. Homer durch den Glanz und den Reichthum seiner Dichtungen mit sich fortreißt. Aber desto nöthiger wird es sein, einige Worte über die Größe und Wichtigkeit des Gegenstandes, den es darstellt, hinzuzufügen, und es gegen den Vorwurf zu retten, daß es nur die unbedeutenden Schicksale Hermanns und Dorotheens schildert.

Es ist natürlich, daß diese Größe nicht im ersten Augenblick in die Augen fallen kann, daß sie sogar eben deswegen, weil sich ihr Bild erst nach und nach vor unserem Geiste gestaltet, eine eigen modificirte Empfindung hervorbringt. Es ist ganz etwas anderes, mit der Ankündigung eines schon vorher bekannten Gegenstandes, oder mit der Sache selbst anzuheben; ganz etwas anderes, als epischer Sänger, als lebendiges Organ des Muses und der Geschichte, oder als einfacher Erzähler, als bloßer Dichter aufzutreten. In dem ersteren Falle erhebt sich die Einbildungskraft des Lesers auf den bloßen Ton, den sie anstimmen hört, wird, noch ohne daß der Gegenstand selbst wirkt, von dem Feuer mit ergriffen, das den Dichter begeistert; in dem letzteren muß erst der Geist und das Herz den Stoff selbst umfassen, ehe das Interesse daran sich ihr ganz mitzutheilen vermag. Natürlich muß also dort das Gefühl einer glänzenderen, mehr phantastischen, aber eben so natürlich hier das einer gehaltvolleren und innigeren Größe entstehen. Und so finden wir es auch in der That. Die ersten Verse des Dichters wecken bloß Neugierde und Theilnahme in uns, aber bei den letzten Gesängen sind wir von dem Höchsten und Besten

durchdrungen, was wir je in unseren glücklichsten Momenten dachten oder empfanden.

Das größte Geheimniß besonders des epischen Dichters besteht in der Kunst, den Boden zuzubereiten, auf welchem seine Figuren erscheinen, ihnen den Hintergrund zu geben, vor dem sie hervortreten sollen. Diese Kunst hat unser Dichter auf eine ausnehmende Weise verstanden. Die Personen seines Gedichtes sind allein sein Werk; sie haben keinen anderen Werth, keine andere Wichtigkeit, als die er ihnen mitgetheilt hat, aber die Begebenheiten, die Zeitumstände, in die er ihre Schicksale verwebt, das, was er eigentlich durch sie darstellt, was, indeß wir sie sehen, in ihrer Gestalt, in ihren Handlungen auf uns einwirkt, das hat für sich, und unabhängig von seiner Bearbeitung, ein großes, ein allgemeines, ein hinreißendes Interesse.

Gleich in dem ersten Gesange zeigen sich uns zwei bedeutende, sichtbar von einander geschiedene Gruppen; im Vordergrunde einige einzelne Charaktere, Menschen, die Gleichheit des Wohnortes, der Beschäftigung, der Gesinnungen in einen engen Kreis mit einander verbindet; dann in der Ferne ein Zug von Ausgewanderten, durch Krieg und bürgerliche Unruhen aus ihrer Heimath vertrieben. Gleich hier also steht die Menschheit und das Schicksal vor uns da, jene in reinen, festen, idealischen und zugleich durchaus individuellen Formen, dieses in einer Staaten erschütternden, wirklichen und historischen Begebenheit. Die Ruhe einer Familie contrastirt gegen die Bewegung eines Volkes, das Glück Einzelner gegen den Unternehmungsgeist Vieler.

LXXIX.

Hauptthema des Gedichtes.

Mit diesem Contrast ist zugleich das Hauptthema des ganzen Gedichtes aufgegeben. Wie ist intellectuelles, moralisches und politisches Fortschreiten mit Zufriedenheit und Ruhe? wie dasjenige, wonach die Menschheit, als nach einem allgemeinen Ziele, streben soll, mit der natürlichen Individualität eines jeden? wie das Betragen Einzelner mit dem Strom der Zeit und der Ereignisse? wie endlich überhaupt das, was